

Nach einem "Zug durch die Gemeinde", mit Besuch der Tresen von „Onkel Otto“, „Pudels Klub“, „Kogge“ und „Komet“, war ich fast schon wieder vor meiner Wohnung in St. Pauli-Süd angekommen, als mich mein Weg durch Zufall doch noch an der *Bar ohne Namen* vorbeiführte.

Sie befand sich eine Hausecke von meiner Wohnung entfernt und war etwa doppelt so groß wie eine Garage. Sie war berüchtigt für die Trinkfestigkeit der Thekendamen sowie für ihre Musikanlage, deren Bässe die Klosettbrillen vibrieren ließ. Seit drei Jahren war ich hier Stammgast.

Unter der Woche war die Bar meist leer und die Tanzfläche lag unbewegt wie ein spiegelglattes Hafenbecken. Wenn sich jedoch ein Anlass zum Feiern ergab, konnte die sich auch an solchen Tagen plötzlich füllen. Und dann hing der weitere Verlauf des Abends davon ab, ob die Gäste bei Bier und Longdrinks blieben – oder ob sie den *Skeleton-Power-Punsch* verlangten!

Der stand an ausgewählten Tagen in einem großen Zinkeimer mit Schöpfkelle auf dem Tresen bereit und wurde auf Eis und mit kitschigen Dekorationen serviert. Über seine Herstellung lässt sich leider wenig sagen, da er das Ergebnis eines geheimen Rituals war. Einige Zutaten allerdings konnte man deutlich rausschmecken: nämlich Saft und ein unberechenbares Kontingent Schnaps. Natürlich gab es immer wieder Gerüchte über die angeblich weiteren geheimen Zutaten wie zum Beispiel einem Kräuter-Pulver oder einem illegal importierten Destillat!

Wie auch immer, die erwünschte Wirkung des *Skeleton-Power-Punsch*es – „ließ einen die Perücke vom Kopf reißen und gegen die Decke schleudern, dass die gequetschten Locken ächzten und, im gänzlichen Verderben aufgelöst, den Puder weit umherstäubten!“

Ich stand also an jenem Abend im Mai nach meinem Zug durch die Gemeinde plötzlich vor dem großen Straßenfenster der *Bar ohne Namen*. Mit Neonlackstiften war in grün, gelb und pink das Musik-Programm des heutigen Abends angekündigt: „*DJ Arschkatapult*“!

Der Name war Programm, denn der Vinylunterhalter *DJ Arschkatapult* ließ die Klosettdeckel heftig krachen! Das Fenster war beschlagen und ich konnte vom Inneren der Bar nichts weiter sehen als zuckende, dämonische Schatten im Nebel.

Im Rückblick fallen mir viele gute Gründe ein, weshalb ich die *Bar ohne Namen* in dieser Nacht nicht hätte betreten sollen. Aber wie es an manchen sorglosen Abenden passiert, fielen mir bloß formelhafte und wirkungslose Selbstberuhigungen ein wie: „Einen Absacker kannst du nehmen!“ oder „Komm her, ich nehm' noch einen – zum sehen!“

Und als ich die Eingangstür öffnete, um mal nachzusehen, was sich denn in der *Bar ohne Namen* heute Abend so tat, flüsterte ich mir selbst vielleicht ein gutgemeintes: „Lass die Finger vom Punsch!“ zu?

Die skurilste Freak-Theke von St. Pauli Süd war dekoriert mit grellbunten

Gummimonstern, Drakula-Puppen, Skelett-Hampelmännern, mit Geckos, Fledermäusen, Ratten, Spinnen, Schlangen aus Glitzerplüsch und Stoffplunder, mit Totenkopf-Figuren, Totenkopf-Robotern, Totenkopf-Trinkpokalen, Saurier-Kerzenständern, Speckstein-Buddhas und einem großen Strauß weißer Lilien. Hinter dem großen Strauß weißer Lilien stand die Thekendame Paula und machte auf mich einen sehr bedenklichen Eindruck.

Und das lag nicht an ihrem fehlenden vorderen Schneidezahn, nicht an ihrem quietschgrünquergestreiften und durchlöcherten Shirt, nicht an ihrem Totenkopf-Kopftuch, nicht an ihrer rosa Federboa oder den gelbgepunkteten Unterarm-Stulpen – nein – was mich irritierte, das war Paulas Blick, der über die Gäste vor der Theke schweifte, als schwämmen diese in einem riesigen Aquarium – ... von dem sie selbst nur durch eine sehr dünne Glasscheibe getrennt wäre!

Ich sah auch, wie diese Glasscheibe unter dem Ansturm der Aquariumsinsassen, die sich immer bedrohlicher gegen die Scheibe drängten, zu zersplittern drohte! Und alle forderten mehr Bier, mehr Schnaps und vor allem forderten sie den sofortigen Ausschank des *Skeleton-Power-Punsch*, von dem offenbar noch kein Glas ausgegeben worden war.

Eine Bestellung schien mir unmöglich und so begann ich mich Richtung Hinterhof durchzuschlagen, da ich dort für solche Notfälle eine Flasche Bier vorsorglich unter einer der Sitzbänke verstaut hatte. Aber es war ein nutzloser Versuch, meinem

Schicksal zu entgehen, denn in diesem Augenblick entdeckte mich Paula.

Ich spürte, wie ihr irrer Blick mich zuerst fixierte und mir ruckweise folgte. Sie schwankte erst, ruckte nocheinmal mit den Augen und erstarrte dann. Jetzt schlug ich mich fast schon rücksichtslos durch die tanzenden Gäste, doch es war bereits zu spät Kurz bevor ich unerreichbar in der Menge untertauchen konnte, schoss Paula wie vom Blitz getroffen auf mich zu, packte mich am Kragen und zog mich hinter die Theke.

Sie sagte: "Kannnich'mehr – Dubis'dran – hihi...!", küsste mich zum Abschied auf die Stirn und torkelte mit erhobenen Armen Richtung Ausgang und nach Hause.

Nur 20m hatten gefehlt bis zu meiner Wohnung, meinem Bett und tiefen Schlaf!

Nur 5m hatten gefehlt bis zum Hinterhof und der im Geheimversteck auf mich wartenden Flasche Bier!

Was hättest du in dieser Situation getan, geneigter Leser?

Hättest du versucht, Paula wieder zurückzuholen?

Oder hättest du jede Verantwortung abgelehnt und die Theke alleine ihrem Schicksal überlassen?

Oder hättest du ... ?

Ach, was soll das spekulieren!?

Es gibt Momente der Entscheidung, in denen sich schlagartig alle Gedanken auf

eine einzige Möglichkeit verdichten, die jede weitere Möglichkeit ausschließt ...
Und ein solcher Moment war für mich gekommen! Denn die Rettung für alle
Punker, Skater, Mütter, Väter, Monster und Irre, die an diesem Abend in der *Bar
ohne Namen* davon bedroht waren auf dem Trockenen zu liegen, teilweise schon
Schnappatmung zeigten oder sich zappelnd auf den Rücken warfen, war so
einfach! – Sie stand in einem großen Zinkeimer vor mir auf der Theke: *Skeleton-
Power-Punschschschs*

Und dann nahm ich die Schöpfkelle und begann mein wohltätiges Werk!

In Gläser, Flaschen

Und Totenkopftrinkpokale

– goss ich Punsch!

In off'ne Münder,

bettelnd hingehalt'ne Hände,

in Mützen, Schuhe, Taschen

– goss ich Punsch!

Ich segnete und taufte

Ich vereinte und trennte

– mit Punsch!

Ich heilte und linderte
und wusch die Wunden
– mit Punsch!

Ich rief: „Kommt her, meine Kinder!
Kommt her zu mir, denn ich erfülle euch jeden
– Punsch!“

Mehr weiß ich nicht mehr. Nachtrag: Ihr fragt euch vielleicht, warum die *Bar ohne Namen*, keinen Namen hat?

Wer es herausfinden möchte, der trinke demnächst mal ein Gläschen vom *Skeleton-Power-Punsch* und versuche, sich am folgenden Tag daran zu erinnern, wo er in der Nacht zuvor gewesen ist. Wer das noch kann, der hat den Punsch nicht ernst genommen. Wer sich an nichts mehr erinnert, der weiß, warum die *Bar ohne Namen* keinen Namen braucht!

1

¹ Aus: Kuhlik und Schulz (Hrg.), *Das Hamburger Kneipenbuch*, Berlin 2007